



Der Camembert de Normandie darf aus pasteurisierter Milch sein – mon dieu!

Es ist der gute, alte Grundkonflikt: Panscher gegen Puristen. In Frankreich soll jetzt ein in der Käserei traditionell verbreitetes Reinheitsgebot fallen und den klassischen Weichkäse aus der französischen Provinz auch mit pasteurisierter Milch herstellbar machen. Ein Freve!l, sagen also die einen – besonders in der französischen Kochszene rüsten sich prominente Namen bereits zum Shitstorm – eine lange fällige Vereinfachung der Produktionsprozesse, finden hingegen die anderen.

Tatsächlich ist das mit dem Käse nicht so einfach. Den Camembert zum Beispiel gibt es schon länger in zwei Kategorien – als Camembert de Normandie AOC genießt er den Rang einer geschützten Herkunftsbezeichnung und darf bislang nur in der Normandie und ausschließlich mit Rohmilch hergestellt werden. Ist der Käse aber nur ein gewöhnlicher Camembert ganz ohne Herkunftsnachweis, darf er eh schon daherkommen, wie er möchte.

Darüber hinaus ist es mit der marienhaften Reinheit sowieso so eine Sache. Die ursprünglichen Fettbomben aus dem normannischen Kaff waren nämlich zuerst klein und bräunlich. Und ähnlich wie beim Bier, dessen Deutsches Reinheitsgebot im Zuge der Globalisierung noch im ausgehenden letzten Jahrtausend fiel, ist auch beim Käse die Reinheit eher eine Schimäre als die reine Wirklichkeit. Wie viele ungenannte Zutaten sorgten denn bislang für den nussigen Geschmack dieses mit Edelschimmel bearbeiteten Weichkäses? Weiß man das wirklich so genau? Respektive will man das überhaupt wissen?

Allein das Wort Edelschimmel ist doch recht eigentlich ein Oxymoron, also ein Widerspruch in sich. Ganz davon abgesehen, dass es in Bayern gute Sitte ist, die sterblichen Überreste eines „überfälligen“ (!) Camemberts mit reichlich Gewürzen und Zwiebeln zu versehen, um das scheußliche Ammoniak-Aroma zu über-tünchen und das Ganze dann als „Obazda“ zu servieren. Man isst also Schimmel, schlecht gewordene, geronnene Milch, die dann noch einmal schlecht wird.

Es ist doch wie bei anderen mit reichlich Identitätspolitik überladenen Kulturprodukten unserer Zeit: So etwas wie die „reine Lehre“, wie sie von Puristen stets angemahnt wird, gibt es im Grunde gar nicht. Alles ist schon irgendwie eine Vermischung (insofern könnte man Pferdezüchtern auch Rassismus vorwerfen, aber das ist ein anderes Thema). Und nur so entsteht auch Neues: Indem man das bereits Vorhandene mit etwas anderem mischt.

Das müssten auch Starköchinnen wie Anne-Sophie Pic oder Sébastien Bras wissen. Die behaupten zwar, der Camembert de Normandie werde seinen Charakter verlieren und eine „vulgäre weiche Paste ohne Geschmack“ werden. Und doch steckt hinter dem Wunsch nach Rohmilch nicht viel mehr als eine überkommene Marketingstrategie, die den fülligen Sattmacher am Ende auch nicht besser macht. Und schließlich wäre es an den Spitzenköchen, ebenjene Rohmilchvariante weiter zu verbreiten – als Möglichkeit unter vielen. Alles andere ist doch Käse.

René Hamann

taz

blogs

Nicht zu fassen ...

aber zu lesen.

Mutiges, Absseitiges und Tiefgründiges lesen

Sie auf den Blogs der taz: taz.de/blogs

die nachricht

EU verklagt Deutschland wegen zu schlechter Luft

Die Klage Brüssels wurde beim EU-Gerichtshof eingereicht, weil die seit 2010 gültigen Grenzwerte für die Stickstoff-Emissionen in vielen Städten noch immer verletzt werden

Das Neue
Die EU-Kommission in Brüssel hat Deutschland und fünf weitere Staaten wegen schmutziger Luft auf den Straßen verklagt. Die Klage wurde beim EU-Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg eingereicht, weil die seit 2010 gültigen Grenzwerte für die Luftqualität immer noch verletzt werden. Außerdem habe Deutschland keine geeigneten Maßnahmen ergriffen, um die vereinbarten Grenzwerte möglichst schnell wieder einzuhalten, kritisiert die EU-Behörde. Parallel zu der Klage vor dem EuGH treibt die Kommission ein Verfahren im Zusammenhang mit dem Dieselskandal bei Volkswagen und anderen Autoherstellern voran. Der Vorwurf hier: Deutschland habe EU-Vorschriften für die Typgenehmigung von Fahrzeugen missachtet.

Der Kontext
Die Klage kommt nicht überraschend – sie war bereits im Januar angekündigt worden. Damals räumte die ehemalige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks ein, dass die EU-Grenzwerte für

Stickoxide in 66 Städten überschritten werden, in 20 Kommunen sogar deutlich. Verantwortlich dafür sind vor allem Diesel-Fahrzeuge. Im Zuge des Dieselskandals stellte sich heraus, dass sie im Normalbetrieb wesentlich mehr Schadstoffe ausstoßen als in Tests. Doch die Bundesregierung tat zu wenig, um den Betrug zu beenden und die Emissionen einzudämmen.

Die Reaktionen
Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer hat die Kritik der EU-Kommission am Umgang mit dem Dieselskandal zurückgewiesen. „Kein anderer Mitgliedsstaat hat so umfassende und strenge Maßnahmen ergriffen wie Deutschland“, behauptete der CSU-Politiker. Auch Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) bedauerte, dass Brüssel die deutschen Anstrengungen nicht für ausreichend halte. Gleichzeitig appellierte sie an die Autoindustrie: „Ich fordere schon lange technische Nachrüstungen für Diesel-Pkw. Wir brauchen sie jetzt so schnell wie möglich, und zwar auf Kosten der Automobilherstel-

ler.“ Doch die Branche mauert. Der Verband der Automobilindustrie behauptet sogar, die europäischen Reduzierungsziele seien zu ambitioniert; sie könnten die Transportbranche „überfordern“. Anders die Umweltverbände: „Um Städte wirklich sauber zu bekommen, dürfen in Deutschland ab 2025 keine weiteren Diesel und Benzinzer mehr zugelassen werden“, fordert Greenpeace.

Die Konsequenz
Unmittelbare Folgen hat die Klage nicht. Verfahren vor dem EuGH dauern viele Monate, manchmal Jahre. Doch die EU-Kommission erhöht damit den Druck auf Deutschland und die anderen betroffenen Länder, etwas gegen die dicke Luft auf den Straßen zu unternehmen. Zwei Möglichkeiten werden bereits diskutiert: die Nachrüstung von Dieselfahrzeugen oder Fahrverbote. Doch die Bundesregierung ist gegen Verbote. Demgegenüber hat das Bundesverwaltungsgericht Fahrverbote in Städten bereits im Februar grundsätzlich erlaubt. Allerdings müssten sie verhältnismäßig sein.

Eric Bonse, Brüssel

68

Mai

18

1968

heute vor 50 jahren: das kalenderblatt zum sommer 1968

Das Filmfestival in Cannes geht jäh zu Ende. Die Nouvelle-Vague-Regisseure Jean-Luc Godard und François Truffaut versuchen seit Tagen die Filmwelt wachzurütteln. Am Vortag haben sie versucht, die Premiere von Carlos Sauras „Peppermint Frappé“ zu verhindern. Eine schrille Aktion: Sie klammern sich am Vorhang des Kinosaals fest, auch Saura beteiligt sich. Tumulte im Saal, die Jury, darunter Louis Malle und Roman Polanski, erklärt ihren

Rücktritt aus Solidarität mit den Protestierenden. Polanski behauptet später, er sei eigentlich nicht einverstanden gewesen.

Machtvolle Kampfkationen der französischen Arbeiter vermeldet das *Neue Deutschland*, die Zeit sei reif für eine Volksregierung. Daneben wird eine hohe Zuwachsrate für Milch verkündet, und Walter Ulbricht gratuliert Ho Chi Minh zum 78. Geburtstag.

Die Bildergeschichte Schule gegen Einsamkeit 5/5



Choochart Supkerd geht zur Schule für Ältere in Ayutthaya. Dass er dort einen 12-wöchigen Kurs besuchen könne, sei eine gelungene Abwechslung von seinem stressigen Leben, sagt er. Mit nur 26 Dollar Invalidenrente pro Monat lebt Supkerd von einem Tag auf den anderen Foto: Athit Perawongmetha/reuters